

1881. Ung. Oblig. 110. —, ...

Ersteinst außer der Sonn- und Feiertage täglich...

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate aller Art werden in der Hermannstädter Zeitung...

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Szasz-Regen bei Herrn A. Dengel, Kaufmann...

Nr. 154. Hermannstadt, Donnerstag am 7. Juli 1881. 96. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Die humaner Debatte im kroatischen Landtage beginnt am 7. d. und wird mindestens drei Tage dauern. Sämmtliche hervorragenden Abgeordneten werden sprechen...

Im englischen Oberhause wurde vor drei Tagen neuerlich eine Discussion über die griechische Frage angeregt, welche offenbar bestimmt sein soll, die parlamentarische Behandlung dieses Themas endlich ein für allemal abzuschließen.

Verfassungsconflict in den Vereinigten Staaten.

Die Union hat seit zwei Monaten einen erbitterten Kampf zwischen Factoren erlebt, die darauf angewiesen sind, sich zu unterstützen. Dergleichen ist als einfache Thatsache wichtig, wenn es ein so großes und aufblühendes Reich betrifft.

Fenilleton.

„Der ist es!“ Roman von Josephine Gräfin Schewerlin.

„Mit mir?“ fragte sie, scheinbar ganz harmlos, während doch ihre ganze Seele seiner Antwort entgegenlachte...

Hermance fühlte, daß die einzig richtige Antwort auf seine Frage die sei: daß er kein Recht zu derselben habe; noch gestern hätte sie ihm wahrscheinlich diese gegeben...

brechen gewesen, es zu duden, daß Sie die Gluth Ihrer Liebe an einen Mann verschwendeten, der Sie betrogen, der —

Welt aller ... HANN ...

ist ja neuerlich in seiner Rentenconversion weniger glücklich gewesen? Darum nennt ihn die ungarische liberale Presse natürlich einen guten Finanzminister, während die liberale amerikanische Presse das Volk der Union belehrt, Windom werde sicher dem Credit der Union gefährlich.

Zuland.

Wien, 4. Juli. Heute hat hier eine von Dr. Kopp und Dr. Sturm einberufene Versammlung von mehr als achtzig Abgeordneten stattgefunden, in welcher die ezechischen Excesse in Prag Gegenstand der Verhandlung waren.

Die unterzeichneten Reichsraths- und Landtags-Abgeordneten sind aus Anlaß der in Prag gegen Deutsche verübten Missethaten zusammengekommen, um als Vertreter deutscher Wähler für die Solidarität Zeugnis abzulegen, welche die Deutschen in Oesterreich verbindet, sowie der tiefen Entrüstung Ausdruck zu geben, welche angesichts dieser schmachvollen Angriffe fanatischer Massen auf wehrlose Mitbürger die Herzen ihrer Stammesgenossen erfüllt und von allen Mitbürgern und patriotischen Oesterreichern geteilt werden muß.

Ausland.

Berlin, 3. Juli. Für den heutigen (fünfundzwanzigsten) Jahrestag der Schlacht von Königgrätz ist keine wie immer geartete offizielle Feier angekündigt worden. Nur zwei unbedeutende Veteranenvereine halten eine private Kneiperei ab.

Paris, 4. Juli. Nach einer Aeußerung des mexicanischen Gesandten Balasco durften die hier eingeleiteten Verhandlungen wegen Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Mexico zu einem günstigen Resultate führen.

London, 4. Juli. Hier sind allerhand Gerüchte über die Haltung Grant's, Conkling's und Arthur's verbreitet. Guiteau ist ein halbverrückter „Streber“, der durch religiöse und Parteiaufregung, sowie in Folge fruchtloser Bewerbung um eine Stelle zu der wahnsinnigen That getrieben wurde.

Vocal- und Tagesnachrichten.

Der Ung. Justizminister hat den Director des Kassenamtes Dr. Beszterghegyi, Stefan Sandoz, zum Reichsgerichtsrath ernannt.

Die Wirksamkeit des Penderfer Postamtes wird mit 15. Juli l. J. eingestellt und sind die zum Verkehrs-Kapton deselben gehörigen Gemeinden Penderf, Wöbling und Kietzdorf dem Zustellungsbezirk des Schäßburger, — die Gemeinden Neutausen, Hundertbühl und Neustadt dem Zustellungsbezirk des Großcenter Postamtes zugewiesen worden.

Die Abtheilung: 1. Marsch von Ed. Fischer. 2. Ouverture zu „Alpenblume“ von Litzl. 3. „Freie Kieder“, Walzer von Ed. Strauß. 4. „Musikalische Wäse“, Potpourri von Hamm. 5. Englischer Zapfenstreich von H. Alberti. 6. „Ritterjagd“, Polka schnell von Ziehrer.

Die Kompositionen des Theaters. Ueber allgemeines Verlangen veranstaltet die Jonsess'sche Gesellschaft, die durch ihre trefflichen Leistungen den ihr vorausgegangenen guten Ruf auch hier vollkommen rechtfertigt, morgen im hiesigen Stadttheater noch eine Abschiedsvorstellung.

Die Klauenburg fand der pensionirte Struempfer Johann Mart am 4. d. auf eigenthümliche Art seinen Tod in den Weiden des Szamos. Er wollte die Tiefe des Wassers mit seinem Stock messen, beugte sich zu stark vorwärts, verlor das Gleichgewicht, fiel in den Fluß und ertrank.

Die Expedition Stefan Czerel, welcher zum calvinischen Glauben übertrat, ist in Klausenburg verstorben geworden.

Die Union-Bank. Am 30. Juni betrug der Lagerstand in den Lagerhäusern der Union-Bank in Wien 14,197,819 Ruogramme im Assuranzwerthe von 4,348,160 fl.

Die Wasservergiftung. Aus Görz wird unterm 2. d. geschrieben: „In dem ganz knapp an der italienischen Grenze gelegenen Orte Stradolto ereignete sich dieser Tage ein bedeutendes Unglück, das hauptsächlich der Unachtsamkeit und Unreinlichkeit der Leute zugeschrieben werden muß.“

der sich zum Theile schon früher im Kupferkessel, zum Theile erst nach Säuerung der Fische gebildet hatte. Eine Person starb alsbald, mehrere liegen im Sterben und jene, die aufkommen dürften, leiden fürchterlich.

Ein neuer Schwimm-Apparat. Ein Berliner Blatt berichtet: In den hiesigen Badeanstalten erregen seit einigen Tagen einzelne Badegäste dadurch Aufsehen, daß sie mit einem an den Füßen angehängten Apparate Ungewöhnliches im Schwimmen leisteten.

Am gestrigen Morgen wurde hier der frühere Wegwerger Falt Blankenstein begraben, nachdem er es bis zum 97. Lebensjahre gebracht hatte. Heute Morgens ist ihm seine Lebensgefährtin, die ihm stets eine liebevolle Gattin war, in den Tod gefolgt.

Die Stadt der Ratten. Der „Lithob.“ schreibt: „Baderborn wittert seit dem alten Hameln, so weit die Ratten in Betracht kommen. Ratten in großer Zahl und in ungläublichen Dimensionen gehen auf Raubzüge aus und unterwühlen nicht nur Mauern und Dächer.“

Die Dichtungen entstehen. Unter den als Nachfolger Dingeldey's in Betracht gezogenen Persönlichkeiten steht in erster Reihe Paul Heyje. Obwohl sich der berühmte Novellist mit dem „Theater“ nie eingehend beschäftigt hat, dankt ihm die deutsche Bühne doch einige vortreffliche Dramen, von welchen „Hans Lange“ seinerzeit so ziemlich überall zu Hause war und noch jetzt auf den Repertoiren der größeren Theater kein allzu seltener Gast zu sein pflegt.

Die Dichtungen entstehen. Unter den als Nachfolger Dingeldey's in Betracht gezogenen Persönlichkeiten steht in erster Reihe Paul Heyje. Obwohl sich der berühmte Novellist mit dem „Theater“ nie eingehend beschäftigt hat, dankt ihm die deutsche Bühne doch einige vortreffliche Dramen, von welchen „Hans Lange“ seinerzeit so ziemlich überall zu Hause war und noch jetzt auf den Repertoiren der größeren Theater kein allzu seltener Gast zu sein pflegt.

Die Dichtungen entstehen. Unter den als Nachfolger Dingeldey's in Betracht gezogenen Persönlichkeiten steht in erster Reihe Paul Heyje. Obwohl sich der berühmte Novellist mit dem „Theater“ nie eingehend beschäftigt hat, dankt ihm die deutsche Bühne doch einige vortreffliche Dramen, von welchen „Hans Lange“ seinerzeit so ziemlich überall zu Hause war und noch jetzt auf den Repertoiren der größeren Theater kein allzu seltener Gast zu sein pflegt.

Die Dichtungen entstehen. Unter den als Nachfolger Dingeldey's in Betracht gezogenen Persönlichkeiten steht in erster Reihe Paul Heyje. Obwohl sich der berühmte Novellist mit dem „Theater“ nie eingehend beschäftigt hat, dankt ihm die deutsche Bühne doch einige vortreffliche Dramen, von welchen „Hans Lange“ seinerzeit so ziemlich überall zu Hause war und noch jetzt auf den Repertoiren der größeren Theater kein allzu seltener Gast zu sein pflegt.

Die Dichtungen entstehen. Unter den als Nachfolger Dingeldey's in Betracht gezogenen Persönlichkeiten steht in erster Reihe Paul Heyje. Obwohl sich der berühmte Novellist mit dem „Theater“ nie eingehend beschäftigt hat, dankt ihm die deutsche Bühne doch einige vortreffliche Dramen, von welchen „Hans Lange“ seinerzeit so ziemlich überall zu Hause war und noch jetzt auf den Repertoiren der größeren Theater kein allzu seltener Gast zu sein pflegt.

erst einen richtigen Stoff hätte. Im selben Momente trat ein bejahrtes Nettigweib in die Stube und rief lachend: „Da sehen Sie, da kommt schon Ihr Stoff; mir wenigstens scheint diese Person interessant genug zum schönsten Trauerspiel.“ „Warum nicht!“ antwortete Heise und rief die Alte heran, der er einige Büchel Nettige abkaufte, die er unter die Freunde vertheilte. Dann fragte er die — ob solcher Liberalität sehr gut gelaunte — Frau, ob sie verheirathet sei, Kinder habe etc., worauf das arme Weib erzählte, sie sei Witwe, habe eine Tochter, die früher sehr fleißig gearbeitet und sie unterstützt habe, die aber vor einiger Zeit mit ihrem Liebhaber durchgebrannt sei. „Der Schwere-nothwehr!“ rief, sich immer mehr ereifernd, die schwergetränkte Mutter, „hat das arme Kind sicher durch Prügel gezwungen, seinen Willen zu thun; die Wabi war fromm und brav und mocht' den Lumpen eigentlich gar nicht, hat sich aber nicht getraut, dem Kerl zu widerstreben.“ „Hm!“ meinte jetzt lächelnd Geibel, „die schönste Taube, der dreihauende Liebhaber — eigentlich ein Paar prächtige Helden in eine Heise'sche Novelle!“ „Oh, auch für ein Drama!“ entgegnete Heise, der sich vom Momente an schweigen verhielt und in Gedanken verloren schien. Als zehn Monate später das Resultat der Bewerbung kundgemacht wurde, erfuhr man, daß der erste Preis auf Paul Heise's „Sabinerinnen“ gefallen sei.

(Wienerrache.) Nachstehender eigenthümlicher Fall von Dienerrache, in welchem sich die Injassen zweier Dienerröbe gleichsam wie auf Verabredung an ihrem Eigenthümer vergiffen haben, wird uns als verbürgt mitgetheilt. Ein seit Jahren sich mit der Dienerröbe beschäftigender Rentier E. in der Schönhauser Allee muß wohl die Ungerechtigkeit seiner fleißigen Arbeiter dadurch erregt haben, daß er, wie er selbst ausführt, ihnen das Product ihrer Arbeit, den Honig, allzu oft und zu früh wegnahm, denn sie wurden in neuerer Zeit bei seinem Anblick oft auffallend unruhig. Der Umstand, daß er in diesem Frühjahr den einen seiner beiden Stöcke theilte und die Hälfte des Stocdes an einen Bekannten abgab, scheint nun den Zorn der Dienerröben auf's Höchste getrieben zu haben. Am Dienstag Früh trat Herr E. wie alle Wochen an die Dienerröbe heran und öffnete dieselben. Wie auf Commando kamen die Injassen derselben jetzt zu seinem Schreden herausgestürzt und bedeckten ihm alsbald Gesicht und Hände mit äußerst schmerzhaften Stichen, so daß er endlich vor seinen Peinigern die Flucht ergreifen mußte. Seine Verwundungen sind so zahlreiche und schmerzhaft, daß sofort ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte.

(Civil-Begräbniß in Paris.) Seit einigen Jahren kommen die sogenannten Civil-Begräbniße, bei welchen keinerlei religiöse Ceremonie stattfindet, in Paris immer mehr in Aufnahme. Ein amtlicher statistischer Ausweis berechnet deren Anzahl auf mehr als 10,000 im Jahre 1880 und bietet deren Vertheilung auf die einzelnen Bezirke der Seine-Stadt großes Interesse dar. Es zeigt sich nämlich, daß die reinen Arbeiterbezirke die größte Anzahl (bis zu 33 1/2 Percent) von Civil-Begräbnißen ausweisen, daß in den Bezirken, in denen die Aristokratie des Geldes und des Geldes wohnt, immerhin eine stattliche Anzahl solcher Begräbniße vorhanden (im Durchschnitt 24 Percent aller Begräbniße in diesen Bezirken), während in den Bezirken, in welchen die eigentliche Bourgeoisie, der wohlhabendere Mittelstand, zuhause ist, wenig Civil-Begräbniße stattfinden (im Durchschnitt kaum 14 Percent.) Daraus muß geschlossen werden, was auch aus anderen Thatfachen hervorgeht, daß die kleinere Bourgeoisie von Paris noch immer an den altergebrachten religiösen Ceremonien hängt, wie sie denn überhaupt das conservativste Element der Bevölkerung repräsentirt. Zu dem Umstande, daß die Arbeiterbezirke das größte Contingent von Civil-Begräbnißen stellen, trägt wohl der religiöse Indifferentismus des von social-demokratischen Grundgedanken ausgehenden Pariser Arbeiterstandes das Meiste bei; doch darf nicht übersehen werden, daß die Ersparsnis der bedeutenden Kosten der religiösen Ceremonien auch mit in's Gewicht fällt. Die Vermehrung der Civil-Begräbniße hat übrigens das Ministerium des 16. Mai zum Theile auch verschuldet; dadurch, daß es, gegen den klaren Wortlaut der Statuten der Ehrenlegion, den militärischen Conduct bei Civil-Begräbnißen von Ordensmitgliedern unterjagt, hat es den Widerstandsgewiss heraufgefordert und dem Civil-Begräbniße in den höheren Classen der Gesellschaft Vorbereitung verschafft. Die gegenwärtige Regierung demonstriert wieder dadurch, daß einzelne ihrer Mitglieder, insbesondere der „Cultusminister“, bei Begräbnißen, denen sie officiell beizuwohnen müssen, an der Kirchentür zurückbleiben.

(Ein jugendliches Scheusal.) Eine Schreckensthat hat, wie die „Independance belge“ meldet, in den letzten Tagen die ganze Bevölkerung von Belgien in Aufregung versetzt. Ein 15jähriger Bursche, Namens Braetman, hat seine Mutter mit einem Flintenpuß getödtet und sich hierauf freiwillig, mit dem Gewehr auf dem Rücken, der Gendarmen gestellt. Um das Motiv seines Verbrechens befragt, gab er mit empörendem Egoismus an, es sei aus Rache geschahen, weil ihn seine Mutter, wenn er spät Nachts und betrunken nach Hause kam, nicht bloß ausgegallt, sondern auch zuweilen geschlagen habe. Am Montag (20. Juni) habe er, von der Kirchentür in Schellenhele zurückkehrend, sein Gewehr in der Nähe der Hausthüre verstreut und als er wie gewöhnlich nach Hause kam, habe er seiner Mutter in dem Augenblick, als sie die Treppe zurückstieg, um ihn einzulassen, die volle Ladung in die Brust gedrückt. Befragt, ob ihm seine That nicht gereue, gab der verstockte Bursche zur Antwort: „Nein! Sie hatte mich nicht zu schlagen.“ Er gestand selbst der Gendarmen, daß er noch eine zweite Patrone bei sich

Der Bauer ist der Knecht der Usurpatoren, er ist unser Feind. Wir müssen ihn also niederhalten und klein machen!“ Und sie hielten ihn nieder und machten ihn klein. Die Bauern aber, die unter der freieren Herrschaft der Fremdlinge aufzuathmen begannen, empörten sich gegen diesen Druck der „eingeborenen kleinen Herren“. Sie murrten, sie rotheten sich zusammen, sie schlossen die Fenster und Haden dabeim in den Hütten, während der Gutsherr mit der Reitgerte in der Hand auf edlem Renner die Felde umritt und dem Frohndienst der Bauern nachsah. Immer drohender und drohender wurde die Haltung der Bauern, immer hoffärtiger und rüchsiglicher die des Schlachtigen. Die Propinatoren hatten noch nie so viel Kontuschwafa verkauft wie in dieser Zeit; aber merkwürdigerweise waren die Straßengräben nicht voller mit Betrunknen als sonst; irgend ein Durst nach etwas Anderem als Feuerwasser hielt jetzt selbst die Unmäßigen nüchtern. Man sagt, der Geruch des Blutes vertrieb die Dünste des Schnapses. (Schluß folgt.)

Notizen.

(Se nach dem.) Ein Koflamm wollte einem Pferdebesitzer ein Reithier verkaufen, von dem dieses im besten Lichte zu zeigen, setzte er seinen Sohn, einen Jungen von etwa vierzehn Jahren, hinauf und ließ ihn das Pferd um den Hals reiten. Der Junge, welcher sonst seinem Amte ganz gewachsen war, wußte leider in diesem Falle nicht, ob das Thier schon seinem Vater gehörte, ob es verkauft werden sollte; jedochfalls aber glaubte er dies wissen zu müssen, ehe er das Thier recht paradiren ließ; daher hielt er nach weichen Pferdeleinen das Thier an und fragte den Vater laut genug: „Vater, soll ich reiten das Pferd auf den Kauf oder auf den Verkauf?“

(Weite Verfühlung.) Gaus meißer: „Diese Nacht haben schon wieder eine paar Stroche die Thürlüthe am Haushore abgetiffen!“ — Gaus herr: „So lassen Sie eine neue machen, aber die wird so hoch angebracht, daß Niemand sie erreichen kann!“

gehabt habe, die für seinen Vater oder Bruder bestimmt gewesen sei, wenn diese ihn nach der Ermordung seiner Mutter verfolgt hätten. Im Stadthaus ließ er dem Stadtwachemeister Van Ingeatroma zu: „Ah, Sie da! Sie haben mich schon ein andermal verfolgt (wegen Dieberei) und wenn ich Ihnen eine Stunde früher begegnet wäre, so hätte diese Kugel in Ermanglung meines Vaters oder eines der Meinigen, Ihnen gehört.“ Der junge Verbrecher wurde unter den Bewachungen der Wache, welche ihn zerreißen wollte, nach dem Gefängnis von Termonde abgeführt.

(Eine schreckliche That) ist am 24. d. in einer zur Oberbürgermeisterei gehörenden Volksschule vorgekommen: ein Lehrer hat einen Schüler erschlagen. Die näheren Umstände werden laut der „K. Bztg.“ wie folgt erzählt: Der betreffende Lehrer, ein noch ganz junger Mann, hatte einen Schüler, der seines sonderbaren ungeborenen Wesens wegen für nicht ganz zurechnungsfähig gehalten wurde. Am 24. mußte derselbe mit noch mehreren anderen Schülern nachhagen. Um dem Wangeren Zucht einzujagen, jagte der Lehrer zu ihm, er wolle ihn an einen Haken festbinden. Und wirklich war der Lehrer unbedingungsweise so unbedonnen, dem Jungen ein Halsstuch als Strick um den Hals zu legen und an einem Haken des Mantelstocdes zu befestigen. Kaum hatte der Knabe in dieser verzweifelten Situation einen Augenblick zugebracht, als er sich heftig hin und her bewegte, an dem verhängnisvollen improvisirten Strick zerrte, wodurch derselbe zuring und der Knabe — erpichte. Als der Lehrer die Situation erkannte, hinzusprang und das Halsstuch löste, war der Knabe bereits tot. Die Aufregung der Eltern über diesen im Volksschuleben wohl einzig dastehenden Fall ist begreiflicher Weise groß. Der unglückliche Thäter wurde sofort gefänglich eingezogen.

(Wort im Eisenbahn-Coupe.) Man telegraphirt aus London: „Ganz London ist in größter Aufregung wegen eines Wortes im Eisenbahnzuge. Bei der Ankunft des Zuges in Brighton, Nachmittags 2 Uhr, fand man im Coupe erster Classe einen Mann, annehmend verwundet und von Blut triefend. Der Verwundete gab an, mit ihm seien zwei Männer im Coupe gefessen. Vor der Einfahrt in den Tunnel hätte einer eine Pistole auf ihn abgefeuert, worauf er ohnmächtig wurde. Obgleich der Wagen voll Blut und obgleich das Coupe, sowie die Kleidung Spuren eines gräßlichen Kampfes trugen, glaubte die Polizei doch sofort den Angaben des angeblich Angefallenen. Derselbe wurde entlassen und verschwand spurlos. Bald darauf entdeckte man vor dem Tunnel den Leichnam eines ermordeten Mannes, und aus allen Anzeichen, sowie aus vielfachen Verdachtsgründen geht hervor, daß der angeblich Verwundete der Mörder des vor dem Tunnel gefundenen Mannes war. Es herrscht allgemeine Entrüstung über die Dummheit der Polizei. Der Versuchsbau wird sogleich wegen Mordverdachts verstopft. Er hat im ersten Moment angegeben, er heiße Lesroy und sei amerikanischer Reporter.“

(Theuerer Küsse.) Ein verliebter Jüngling, Namens John Kimpion, konnte es vor einigen Tagen nicht unterlassen, ein hübsches Londoner Kindermdchen zu küssen; das schöne Kind nahm den Spaß aber übel und verklagte Herrn Kimpion, der dadurch in die Verlegenheit gerieth, entweder einige Tage „eingesponnen“ zu werden, oder sich mit der Klägerin zu verständigen. Mr. Kimpion zog das Letztere vor und heilte das verunnetzte Erbgeßel der jungen Dame durch Auflegung eines Pflasters im Gewicht von zwei Pfund Sterling, worauf der Richter ihn mit der Mahnung laufen ließ, in Zukunft seine Küsse nur dort anzubringen, wo man es ihm gestatten werde. Wenn ein Kuß, der einem widerwilligen Kindermdchen gegeben, in diesem Falle auf zwanzig Gulden Gold taxirt wurde, so haben in anderen Fällen die englischen Richter ähnliche Freiheiten schwer bestraft.

(Nach 300 Jahren.) William Delisle Hay, ein Engländer, hat ein Buch in London veröffentlicht, welches den Titel führt: „Nach dreihundert Jahren“; dasselbe enthält eine Reihe wunderlich erscheinender und doch interessanter Betrachtungen. Hay weist nach, daß bei einer normalen Entwicklung die Erde, welche heute etwa 1438 Millionen Menschen trägt, in 300 Jahren eine Bevölkerung von 92,032 Millionen besitze. Hay trägt bei dieser Berechnung im Gegensatz zu Malthus, welcher annimmt, die Bevölkerungszahl der Erde vermehre sich mit jedem Vierteljahrhundert um das Doppelte, den Racen besonders Rechnung und nimmt an, daß Araber, Hindus und der ganze lateinische Volksstamm sich sehr langsam oder gar nicht vermehren. Und doch 92,032 Millionen Menschen! Ja, es ist sogar anzunehmen, daß das Wachsthum sich in noch ungeheureren Dimensionen vollziehe und daß die Erde nach drei Jahrhunderten etwa 1,462,000 Millionen Menschen tragen müßte. In diesem Falle würde die Menschheit, welche durch Liebe und Hunger groß wurde, auch durch diese Factoren zu Grunde gehen. Hay sieht in die Zukunft und speculirt, wie wohl diese ungeheuren Menschenmassen Obdach und Nahrung finden könnten. Er sieht die Menschen den Bauch der Erde durchwühlen und zuletzt auf's Meer hinauszutreten. Die menschliche Race wird das Festland verlassen und sich auf der Meeresfläche ansiedeln. Der Luftentpalt auf dem Meere ist gesund und die ganze Erde mit ihren 60 Millionen Quadratmeilen wird nutzbar gemacht. Die Polarregionen sind durch elektrische Sonnen, die der Menschengeist geschaffen, längst von dem Eise befreit und trocken gelegt; in Grünland werden Palmen und Bananen wachsen, kurz, eine herrlichere, glänzendere Welt wird entstehen sein. Vielleicht gerbricht sich Hay den Kopf umsonst darüber, wie die ins Ungeheuerliche wachsende Erdoberfläche einzuquartieren und zu ernähren sei.

(Unter dem Schmuck für die Damen) sind das Neueste: Brochen, Medaillons, Ohrgehänge etc. aus Kauchtopas, die eventuell auch mit feinen Brillanten oder Perlenreihen umrandet sind. Länglich runde Steine, Tropfen, Pendants, ja sogar einzelne Injecten-Formen sehen wir daraus gechnigt, und herrscht dieser Stein, im Verein mit dem staßschwarzen Blutstein, das ganze Genre des Phantasieschmucks. Die Passion für das Tragen ganzer Menagerien aus Metall hat Gottlob nachgelassen, und nur Damen, welche ihre Sportpassion beweisen wollen, zeigen noch Geschmac für die kleinen Schweine, Hunde, Bären, Pferde, Esel, Affen etc. — Auch eines neuen und sehr hübschen Schleierstoffes wollen wir hier gedenken; es ist ein feiner Seidentüll, der in kleinen Intervallen mit leuchtenden Emaille-Tüpfelchen besetzt ist, die ihn wie kleine Perlen bedecken. Dunkelblau und dunkelblau mit cröme, weiß mit schwarz etc. sind sehr hübsch und machen einen sehr guten Eindruck. Besonders zu den vorher beschriebenen Amazonenhüten sind diese Schleier sehr hübsch. Wenn man z. B. einen ganz schwarzen Hut zu einem blauen Kleide tragen will, so darf man ihn nur mit einem solchen dunkelblauen emailirten Tüllschleier bedecken und der Eindruck eines blauen Hutes ist erreicht.

(Eichhörnchen auf Reisen.) Einen merkwürdigen Fund machte dieser Tage in Baltimore ein Importeur von Süßfrüchten beim Auspacken von Bananen. Er entdeckte mitten in einem großen Bananenschiffel ein Nest und in demselben drei Thierchen von einer in jener Gegend gänzlich unbekanntem Art Eichhörnchen. Das Alte ist ungefähr so groß, wie eine junge Ratte, sein Körper ist kurz und dick, der Schwanz lang und buschig, der Pelz rötlich. Die Jungen kommen in ihrer Größe kaum der einer Maus nahe und jagen, wenn benurruht, in dem Beutel, mit dem die Mutter wie ein Känguruh versehen ist, Zuflucht. Der Händler hat die Thierchen, welche unter so seltsamen Umständen die lange Reise von Jamaica, von wo die Bananen kamen, unbeschädigt zurückgeleitet haben, dem Museum des Druid-Pill-Partes zum Geschenk gemacht.

(Originelles Fahrzeug.) Wir können uns nicht versagen, hier einer amerikanischen Erfindung zu gedenken, die an Tollkühnheit Alles hinter sich läßt. Wir meinen das über's Meer wie über's Land fahrende, gewissermaßen in allen Rütteln gerechte Schiff des Herrn Fryer in St. Francisco. Das Schiff ruht nicht wie seine Genossen auf der salzigen Fluth, sondern thront hochherhaben mindestens dreißig Fuß über den Wellen, so daß ihm diese nichts anhaben können. Unterstützt wird es in dieser Lage durch drei gewaltige Räder, die die Gestalt einer abgeflachten Kugel haben und mit Luft gefüllt sind. Diese Räder sind mit Schaufeln und einer Rinne versehen, welche auf dem Wasser die Rolle des Riels übernimmt, auf den ab hoc zu bauenden Eisenbahnen über Landengen und sonstige Hindernisse aber sehr starke Schienen umklammert. Der Schiffsförper selbst enthält drei Maschinen, welche die Räder treiben. Wie Herr Fryer sein Schiff vor dem unermesslichen Unkosten bewahren will, verweigert er leider in der Beschreibung seines Patents.

(Das Testament einer Kaiserin.) Wie bekannt, ist am vergangen 8. April eine der beiden Kaiserinnen, Regentinnen von China gestorben. Nach der „Peking Zeitung“ lautete das Testament der Verstorbenen folgendermaßen: Ich bin fünfundsiebzig Jahre alt, von denen ich zwanzig Jahre Mutter des Reiches war. Ich habe an allen Freuden des Reiches theilgenommen und zahlreiche Titel wurden mir verliehen. Mein einziger Gedanke ist nun der Kaiser, dem der Tod eines nahen Anverwandten gewiß großen Kummer machen wird. Die Person des Kaisers ist jedoch mit dem Reiche verbunden und muß derselbe daher jeden Kummer bei Seite lassen, auf die Staatsgeschäfte sehen und die noch lebende Kaiserin trösten. Auch die Civil- und Militärbehörden muß in ihre Pflichten erziehen. Dies wird meinen Thut und auch die noch lebende Kaiserin freuen. Der Kaiser möge für mich nur zwölf Tage trauern, dagegen gehörig die Opfer darbringen und alle Ceremonien erfüllen. Da ich stets parstam war und der Toilette wenig Beachtung schenkte, so möge auch meine Leiche, ohne jedoch die darauf bezüglichen Vorschriften zu verletzen, in wenige und auch nur einfache Kleider gehüllt werden. Dies wird mit meinen früheren Gewohnheiten übereinstimmen. Aus dieser Ursache erlasse ich folgende Instruktionen, die auch gehörig beachtet werden sollen.“

(„Wer das Glück hat, führt die Braut heim.“) sagt ein altes Sprichwort. — „Wahrlich, damit ich das Glück nicht übermüthig mache“, sagt ein Weiberjand hinzu.

Theater.

Der Mannstadt, 7. Juli.

Zu seiner vierten Gastvorstellung wählte gestern Herr Baumeister Schappeare's „Henrich IV.“, ein in der Anlage unendlich einfaches und fast kunstlos erscheinendes, in der Kunst der Charakteristik aber zu den größten Meisterstücken aller dramatischen Dichtung zählendes Werk. — Falstaff — der mit geistigen Talenten in hohem Grade begabte, der Genusfrage nachtrebende Abenteuerer, der eben so feige, als läghnäst prophetische Soldat, dieses Musterbild aller lästernen und liebreichsten Augenblicke, der vollkommene Menschenkenner, welcher immer geschickt einzuleiten weiß, wenn die Dreistigkeit seiner Späze anfangt, udel empfunden zu werden, — ist unstreitig eine der hervorragendsten Glanzrollen Baumeister's. Der Gemüthsrichtung seiner Seltsamkeiten wird sich kein Zuschauer entziehen können. Die Wahrheit, mit der er die verschiedenen Empfindungen der Männerbrut vor uns ausmalte, läßt uns Alle in ahemselber Erregung an jenem Munde hängen und selbst unsere Blicke magnetisch an jede seiner Bewegungen. Aber dieser Seelenwirkung darf sich der sachmännische Beobachter nicht rüchsiglos hingeben, er muß den wissenschaftlichen Apparat, der die Wirkungen hervorzwängt, salbtätig ins Auge fassen — und da bleibt denn bei unserer gastreichen Künstler immer vor Allem die beispiellose körperliche Bereitwilligkeit zu bewundern, mit welcher er jeder Empfindung im Augenblick so zu sagen eine Statue setzt. Um diese bilonerieke naturliche Veranschaulichung der inneren Vorgänge, welche im Grunde das Weiden der Schauspielkunst bildet, zu ermöglichen, hat Herr Baumeister den Körper zu einem Instrument erzogen, welches jedem Anschlag der Empfindung willig nachgibt und von dem Künstler wie eine Claviatur bedient und bewegt wird. Er hat sich aus dem Bann seiner Glieder vollkommen befreit und macht sich durch diese leichte Unabgängigkeit nun doppelt gewiß zum Herrscher der Seelen. Die einzelnen Pflusmittel, welche Baumeister für die Bereidbarkeit der Darsteller heranzieht, reichen vom Scheitel bis zur Zehe. Alles an ihm spielt mit. In der Leidenschaft ist schnell ihm der Achem die Brust, und in dem Aufspruch des Hornes strammen sich ihm die Halsmuskeln, zwischen Herz und Hand ist die Telegraphenverbindung in seinem Augenblick unterbrochen. Jede Empfindung läuft scharf in den Fingerringen aus.

Diese Betrachtungen drängen sich in die Feder, weil der Künstler gestern wieder mit doppelter Vollendung spielte, als ob er uns die bevorstehende Trennung recht empfindlich machen wollte. Sein Falstaff fordert die aufrichtigste Bemüderung heraus; über dieser Leistung schwebt ein genialer Geist, der die gegebenen Wänge des dichterischen Schöpfers aufspürt und das dichterische Gewilde bis auf das letzte Detail in lebensvolle Anschaulichkeit umsetzt.

Ein Kunststück wäre es, zu entscheiden, welcher Moment der zehnlängere war; alle waren sie köstlich; jeder für sich allein und alle zusammen, gleich einzelnen tofzbaren Perlen, die, zu einer Prachtmanur zusammengelagert, einen herrlichen Schmuck abgeben. Das ausverkaufte Haus wollte aber auch nicht mude werden, für den letzten Gang seine volthe Befriedigung durch unzählige Hervortritte des Künstlers zuzugewinnen.

Mit durchgereisendem Erfolg, für den gleichfalls Besuch und Hervortritt bedientes Zugung waren, jubelten Herr Heiß (Berck) und Herr Derzla (Prinz von Wales) ihre Rollen aus.

Auch Jcl. Niderleithner (Wolstein), dann die Herren Pottler (König) und Maran (Barold) lösten ihren Part in angemessener Weise.

Telegramm.

Wien, 6. Juli. (G.-B.) Die „Wiener Abendpost“ meldet: Die jüngsten bedauerlichen Vorfälle in Prag, sowie der Umstand, daß der jetzige Statthalter Weber wegen seines geschwächten Gesundheitszustandes noch lange nicht diensttauglich sein werde, riefen bei der Regierung die Ueberzeugung wach, daß die politische Landesstelle in Prag nicht der leitenden Hand entbehren könne; hierbei lag die Erwägung nahe, daß die Behebung der zeitweilig hervorgerufenen Erregung wesentlich gesichert zu werden vermag, wenn zur zeitweiligen Leitung der Statthalterei in Prag ein ganz unbefangener unparteiischer Mann berufen wird. Es wurde deshalb beschloffen, den Präsidenten des Militär-Obergerichtes, FML. Kraus, der ein Landeskind ist und jedem Parteigertriebe fernsteht, mit der Leitung der Statthalterei in Prag zu betrauen.

Lotto-Ziehung

am 6. Juli 1881.
Brünn: 42 11 61 28 68.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Director: Friedrich Dorn.
IV. Abonnement Donnerstag dem 7. Juli 1881: Cusp. Nr. 24.
Unwiderruflich letzte Gastvorstellung des k. k. Hofkapellmeisters Herrn Bernhard Baumeister.

Haus Conci.

Original-Charakter-Puffspiel in 4 Acten von Adolff Arronge.
Cassa-Eröffnung halb 7 Uhr. — Anfang halb 8 Uhr.

Telegraphischer Kursbericht an der Budapester Waarenbörse

vom 6. Juli 1881.
(Qualität per Hektoliter. — Preis per 100 Kilogramm.)
Weizen: Banater 72 1/2, — 74 1/2, Kilog. Gewicht von fl. — bis —,
76 1/2, — 78 1/2, Kilog. Gewicht von fl. — bis —,
76 1/2, — 78 1/2, Kilog. Gewicht von fl. 12.45
bis 12.90, Pester Boden 72 1/2, — 74 1/2, Kilog. Gewicht von fl. 12.10 bis 12.35,
76 1/2, — 78 1/2, Kilog. Gewicht von fl. 12.60 bis 12.85, Weissenburger 72 1/2, bis
76 1/2, Kilog. Gewicht von fl. — bis —, 76 1/2, — 78 1/2, Kilog. Gewicht von

12.35 fl. bis 12.80, Bacskauer 72 1/2, — 74 1/2, Kilog. Gewicht von fl. 12.75 bis 13.20,
76 1/2, — 78 1/2, Kilog. Gewicht von fl. —, —.
Roggen: 70—72 Kilog. Gewicht von fl. 9.80 bis fl. 10.—.
Gerste: Futter 60—62 Kilog. G. von fl. 6.40 bis fl. 6.60, Braner 62 bis
63 1/2, Kilog. G. von fl. 7.75 bis fl. —.
Hafer (ung.): 36 1/2, — 40 1/2, Kilog. G. von fl. 6.40 bis 6.65.
Mais (Banater): von fl. 6.20 bis 6.25, anderer: von fl. 6.15 bis 6.20,
Raps, Rohl: von fl. — bis —, Banater: von fl. — bis —,
Spirse (ung.): von fl. 5.95 bis 6.25.
Lieferungszeit (Ufance):
Weizen: Frühjahr, 74 1/2, Kilog. G. von fl. 10.52 1/2, bis 10.57 1/2, bis Sep-
tember bis October —, Kilog. G. von fl. 11.02 bis 11.05.
Roggen: Frühjahr, 69 1/2, Kilog. G. von fl. — bis —.
Mais: bis Mai—Juni: fl. 6.40 bis 6.65.
Raps: (Rohl) August—September —, Kilog. G. von fl. 12 1/2, bis 12 1/2.
Banater Julius—August —, Kilog. G. von fl. —.
Spiritus (roh): per 100 Liter von fl. 33.— bis 33.50.

Budapester telegr. Börsebericht vom 6. Juli 1881.

Ungarische Goldrente 117.20, Ung. Eisenbahn-Anlehen 134.—, Ung. Odbahn
I. Emission Staats-Oblig. 91.80, Ung. Odbahn II. Emission St.-Oblig. 110.—,
Ung. Odbahn 1876er Staats-Oblig. 96.75, Ung. Grundentlastungs-Obl. 95.50,
Ung. Grundentlastungs-Oblig. mit Verzinsungs-Klausel 97.50, Lemes-Banater
St.-Oblig. 97.50, Lemes-Banater Grundentl.-Obl. mit Verzinsungs-Obl. —,
Sieber'sche Grundentl.-Obl. 99.50, Croat.-slavonische Grundentl.-Obl. —,
Ungarische Weingeb.-Abf.-Oblig. 97.—, Ungarische Prämien-Lose

123.50, Weingeb.-Abf.-Lose 116.50, Oesterr. Staats-Schuld in
Papier 77.40, Oesterr. Rente in Silber 78.50, Oesterr. Goldrente 93.75, 1866er
Staatslose 132.50, Oesterr.-ung. Bank-Aktien 845.—, Ungar. Creditbank-Aktien
354.12, Oesterr. Credit-Aktien 354.50, Silber —, R. f. Ducaten 5.50, 20
Franco Goldstück 9.26, 100 Mark Deutsche Reichsmünze 56.90, London (für
dreimonatliche Wechsel) 116.95, Ung. Papierrente 90.95.

Wiener telegr. Effecten- u. Wechsel-Course vom 6. Juli 1881.

Ung. Goldrente 117.20, Weingeb.-Abf.-Lose 116.—,
Ung. Eisenbahn-Anlehen 134.—, Oesterr. Staats-Schuld in Papier 77.50,
Ung. Odb. I. Em. St.-Obl. 92.—, Oesterr. Staats-Schuld in Silber 78.55,
" II. " 110.75, " Goldrente 93.90,
" 1876er Staats-Obl. 97.50, 1866er Staats-Anlehen 132.—,
Ung. Grundentlastungs-Obl. 95.50, Oesterr.-ungarische Bank-Aktien 840.—,
Ung. Grundentl.-Obl. mit Verzins. 98.—, Ungar. Creditbank 353.25,
Lemes-Banater Grundentl.-Obl. 97.75, Oesterr. Credit-Aktien 354.20,
" mit Verzins. 97.60, Silber —,
Eisenb.-Grundentlastungs-Obl. 100.—, R. f. Ducaten 5.49,
Kroat.-slav. 98.50, 20 Franco-Stücke 9.25,
Weingeb.-Oblig. 96.75, 100 Mark Deutsche Reichsmünze 57.—,
Ung. Prämien-Lose 124.—, London 116.90

Eine österreichische Specialität. 30jährige Erfahrungen haben ge-
leht, daß Molle's Seidlichpulver bei allen Störungen des Verdauungstractes
und bei Stuhlverstopfung sich als einzig heilsbringend erweisen. Preis einer Schachtel
1 fl. In den Apotheken und Materialwaaren-Handlungen verlange man ausdrücklich
Molle's Präparat, versehen mit dessen Schutzmarke und Unterschrift.

3. U. 3. 698/1881.

[420] 3—3

Concurs.

Aus dem Zinsenertrag der durch die sächsische
Universität verwalteten Stefan Molnar'schen Stiftung
ist eine jährliche Unterstützung von Sechshundert Gulden
öfter. Währung für einen siebenbürgischen, bei dem
höhen k. u. k. gemeinsamen Ministerium, oder
bei dem hohen k. u. ungarischen Ministerien, oder bei
den hohen k. u. ungarischen Curie dienenden, unbesol-
deten Conceptsbearbeitern ausbürgischen Vorkennnisse auf
so lange zu verleihen, als der Betheiligte in keine
systemisirte Besoldung gelangt.
Bewerber um diese Unterstützung habe ihre vor-
schriftsmäßig gestempelten, mit dem legalen Auszug aus
der Geburts- und Taufmatrikel und mit dem Anstel-
lungsbefehle versehenen Gesuche innerhalb dreißig
Tagen, von der ersten Verlautbarung dieses Concurses
gerechnet, an das Central-Amt der sächsischen Univer-
sität zu übersenden.
Die Verleihung der Unterstützung steht der or-
dentlichen General-Versammlung der sächsischen Uni-
versität zu, und wird nach Genehmigung ihres dies-
fälligen Beschlusses durch den k. u. ungar. Minister des
Innern rechtskräftig.
Hermannstadt, am 22. Juni 1881.
Vom Central-Amt der sächsischen
Universität.

3. 21/1881.

[428] 1—2

Kundmachung.

Vom gefertigten Central-Wahlaußschusse wird hie-
mit im Sinne des §. 2 des XVIII. G.-A. von 1876
kundgemacht, daß die zusammengestellten provisorischen
Listen der Kanttagswähler der Stadt Hermannstadt
im Magistrats-Expedite auf dem Rathhause vom 7.
bis 27. Juli 1881 täglich von 8 bis 12 Uhr
Bormittags und von 2 bis 6 Uhr Nachmittags zur
allgemeinen Einsicht auflegen werden.
Betreffs der eigenen Person darf gemäß §. 44
des XXXIII. G.-A. ex 1874 Jedermann gegen die
Liste reclamiren. Außerdem steht Jedem das Recht zu,
in jedem Wahlbezirke, in dessen Liste er aufgenommen
worden, wegen jedweder rechtswidrigen Aufnahme oder
Auslassung zu reclamiren.
Die Reclamationen sind schriftlich bis 17. Juli
1881 einzureichen; eine Eingabe darf auch auf meh-
rere Personen bezügliche Reclamationen enthalten.
Die überreichten Reclamationen werden ebenfalls
an dem oben benannten Orte öffentlich aufgelegt, und
Jeder, der zur Reclamation berechtigt ist, darf seine
Bemerkungen auf die eingelangten Reclamationen schrift-
lich bis 27. Juli 1881 einreichen; zu jeder Re-
clamationseingabe ist die Bemerkung abgefordert ein-
zureichen.
Die Reclamationen und die darauf gemachten Be-
merkungen sind an den Central-Wahlaußschuß zu richten
und mit den erforderlichen Documenten versehen, bei
dem Bürgermeister einzureichen.
Hermannstadt, am 26. Juni 1881.
Vom Central-Wahlaußschusse der Stadt
Hermannstadt.

M. 3. 4366/1881.

[426] 2—2

Kundmachung.

Wittwoch den 20. Juli 1881, Vor-
mittags 10 Uhr, wird in der Kanzlei des städtischen
Wirtschafts-Amtes (großer Ring Nr. 11) eine Li-
citation zum Verkaufe des städtischen Hauses Freund-
schaftsgasse Nr. 23 abgehalten werden, wozu Kauf-
lustige mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß die
Realität mit dem Betrage von 1400 fl. ö. W. aus-
geboten wird und die Bedingungen des Kaufvertrages
bei dem städtischen Wirtschafts-Amte bis zum Li-
citationsstage eingesehen werden können.
Hermannstadt, am 28. Juni 1881.
Der Magistrat.

Aus dem Amtsblatte.

Reclamationen.
Am 14. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-
schaften des Nikolae Wunteanu in Groß-Ludisch, (Hermann-
städter Gerichtshof.)

Am 15. Juli Liegenchaften des Jonon Pinter in Szab-
Zvansalva. (Mediascher Bezirksgericht.)
Am 15. Juli Liegenchaften des Nikolae Neman in Szab-
cesor. (Mühlbacher Bezirksgericht.)
Am 15. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-
schaften des Elias Johann Pap in Droos. (Dortiges Bezirksger.)
Am 15. Juli Liegenchaften des Florea Gligoretsu in
Demeterpatat. (Racsburger Gerichtshof.)
Am 15. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-
schaften des Sulca Angyel in Karacs. (Körösbányaer Bezirksger.)

Aus Haushälterin

oder Erzieherin wünscht eine Dame aus gutem
Haufe Unterkunft. — Näheres in der Administra-
tion dieses Blattes. [408] 3—6

Wichtig für Mühlenbesitzer!

Ein in allerneuestem Vortheile praktischer Mühlen-
bauer ist geneigt, sowohl neue Flach- und Kump-
Mühleneinrichtungen, als auch jede Art von
Umconstruirungen, Verbesserungen, Re-
paraturen von Holz- und Eisenarbeiten bei Dampf-
oder Wassermühlen, Wehrbauten u. c., Mon-
tirungen wo immer bei mäßigen Preisen, nöthigen-
falls bei Garantie, zu übernehmen und hierbei seine
Fähigkeit glaubwürdig nachzuweisen. [418] 2—3
Adresse in der Expedition dieses Blattes.

Preservalifs
I. M. Schneider, Semmelfabrikant
Wien, VII., Stiftgasse 19.

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkendes Mittel bei allen
Krankheiten des Magens



und unübertroffen bei Appetit-
losigkeit, Schwäche des Ma-
gens, überreichem Athem,
Blähungen, saurem Aufsto-
zen, Kolik, Magenkatarrh,
Sodbrennen, Bildung von
Sand und Gries, übermäßiger
Schleimproduction, Gelbsucht,
Ekel und Erbrechen, Kopf-
schmerz (falls er vom Ma-
gen herrührt), Magenkrampf,
Hartleibigkeit oder Verstop-
fung, Ueberladung des Ma-
gens mit Speisen und Geträn-
ken, Würmer, Milz-, Leber-
und Hämorrhoidalalleiden.

Preis eines Fläschchens sammt Gebrauchs-
Anweisung 35 kr.

Zu haben in
Hermannstadt bei Aug. Deutsch,
„Apotheke zum Löwen“; in Stritz bei J. Keresztes &
Comp.; in Dees bei Paul v. Roth, Apotheker; in Dios-
Szent-Marton bei A. Weber, Apotheker; in Karlsburg
bei Josef Nagy, Apotheker; Jul. Fröhlich, Apotheker;
in Klausenburg bei Johann Biró, Apotheker, Dr. Georg
Hintz, Apotheker; Nik. v. Székely, Apotheker; in Kron-
stadt: „Apotheke zur Hygiea“ des Eduard Kugler;
„Apotheke zum goldenen Löwen“ des Friedr. Stenner;
„Apotheke zum Schutzengel“ des Carl Schuster; „Apo-
theke zur Hoffnung“ des F. Jekelius; in Marss-Vásárhely
bei Daniel Bernády, Apotheker; in Mühlbach bei
J. Ludwig Binder, Apotheker, und J. C. Reinhardt,
Apotheker; in Rezs bei Ernst Wolf, Apotheker; in
Schässburg bei J. H. Weber, Apotheker; in Szász-Régen
bei Johann Schaser, Apotheker; in Székely-Keresztur
bei J. Jäger, Apotheker; in Székely-Udvarhely bei A.
Koncz v. Nagy-Solymosi, Apotheker; in Zilah bei Sam.
Weiss und Gustav Ungar, Apotheker; — in Pest bei Jos.
v. Török, Apotheker; in Agram bei Sigm. Mittlbach,
Apotheker; in Lemberg bei Sigm. Rucker, Apotheker.
Centralversandt: Apotheker C. Brady,
Kremsier, Mähren. [581] 17—52

Drucksorten-Lager
bei
Th. Steinhausen's Erben,
Wintergasse No. 9.

Table listing various printing supplies and their prices. Includes items like Mobil-Rechnungen, Amts-Protokolle, Rechnungen Halb-Octav, etc.